

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willhelm Shakespears Schauspiele

[Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt]

Shakespeare, William

Straßburg, 1778

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86723)

Herr. Führt ihn beym Arm; gebt mir eure Hand,
und laßt mich alle eure Unglücksfälle vernehmen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Der Herzog. Lords. Oliver.

Herzog. Ihn seither nicht gesehen zu haben?
Sir, Sir, das kann nicht seyn. Wär' ich nicht
von so milder Gemüthsart, so würd' ich nicht
erst einen abwesenden Gegenstand meines Zorns
suchen, da du gegenwärtig bist. Aber laß dich
gesagt seyn: suche deinen Bruder auf, wo er auch
seyn mag; such' ihn mit der Kerze in der Hand,
und bring' ihn binnen Jahresfrist todt oder leben-
dig, oder kehre nicht wieder in unser Gebiet zu-
rück. Deine Ländereyen, und alles, was du dein
nennest, ziehen wir indeß ein, bis du dich durch
deines Bruders Mund dessen entledigen kannst,
was wir von dir denken.

Oliver.

Oliver. A
Herz in dies
Bruder nie
Herzog. A
stößt ihn zur
daß sein Ho
gemäß, eing
zug, und sch

Z w e

Häng' hier

Und du,
Mit keuscher
Auf deren

*) Eine K
der Proserpi
Mythologise
der in folge
Terret, l
Ima, supe

(Dritte

Oliver. O! möchten Ihre Durchlaucht mein Herz in diesem Stücke kennen! Ich liebte meinen Bruder nie in meinem Leben.

Herzog. Desto niederträchtiger bist du. Fort! stoß ihn zur Thüre hinaus, und mach Anstalten, daß sein Haus und seine Güter, unsrer Absicht gemäß, eingezogen werden. Thut das ohne Verzug, und schaffst ihn hinaus!

(Sie gehen ab.)

Zweyter Austritt.

Ein Wald.

Orlando allein.

Häng' hier, mein Lied, damit sich meine Lieb' erkläre!

Und du, der Nacht dreyfach gekrönte Königin,*)
Mit keusehem Auge blick' aus deiner blassen Sphäre
Auf deren Namen, die mein Herz beherrschet,
hin!

*) Eine Anspielung auf den dreyfachen Charakter der Proserpina, Cynthia und Diana, welchen einige Mythologisten einer einzigen Göttinn beylegen, und der in folgenden Gedächtnißversen enthalten ist:
Terret, lustrat, agit, Proserpina, Luna, Diana,
Ima, superna, feras, scepro, fulgoxe, sagittis.

Johnson.

(Dritter Band.)

Q

Es sollen diese Bäume hier meine Bücher seyn;
 Ich grabe, was ich denk', in ihre Rinden ein.
 Und jedes Auge, das in diesem Walde blicket,
 Wird dann, wohin es schaut, von deinem Werth
 entzückt.

Auf! schreib in jeden Stamm mit wohlustreicher
 Müß

Die schöne, sitzsame, die unnennbare Sie!

(Er geht ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Korin und der Rüpel.

Korin. Und wie gefällt Euch dieß Schäfer-
 leben, Herr Probststein?

Rüpel. Die Wahrheit zu sagen, das Schäfer-
 leben an sich selbst ist ein ganz hübsches Leben; aber
 in so fern es ein Schäferleben ist, taugt es nichts.
 In so fern es einsam ist, gefällt es mir recht wohl;
 aber, als ein Privatleben betrachtet, ist es nicht den
 Hecker werth. In so fern es auf dem Lande ist,
 dünkt es mir ganz lustig; aber in so fern es nicht
 am Hofe ist, ist es langweilig. In so fern es ein
 sparsames Leben ist, seht Ihr, so steht es mir ganz
 gut an; aber in so fern nicht viel dabey zu holen

ist, hat me-
 den. Berste

Korin.

je kränker e
 und einer,
 Friedenheit
 Eigenschaft
 des Feuers
 Schafe; u
 ist die Abn
 der weder
 kommen h
 Erziehung
 einer sehr

Rüpel.

Bist du je

Korin.

Rüpel.

Korin.

Rüpel.

ein übel g

*) Johr
 nicht völli

ist, hat mein Magen sehr viel dagegen einzuwenden. Verstehst etwas von der Philosophie, Schäfer?

Korin. Sonst eben nichts, als daß ich weiß, je kränker einer ist, desto weniger ist ihm wohl; und einer, der weder Geld noch Mittel, noch Zufriedenheit hat, entbehrt drey gute Freunde; die Eigenschaft des Regens ist, naß zu machen, und des Feuers, zu brennen; gute Weide macht fette Schafe; und eine Hauptursache von der Nacht ist die Abwesenheit der Sonne; und ein Mensch, der weder durch Natur noch Kunst Verstand bekommen hat, der hat sich entweder über schlechte Erziehung zu beschweren, oder er stammt von einer sehr dummen Art ab.

Rüpel. So einer ist ein natürlicher Philosoph. Bist du jemals bey Hofe gewesen, Schäfer?

Korin. Nein, wahrhaftig nicht.

Rüpel. So wirst du verdammt.

Korin. Ey, ich hoffe = =

Rüpel. Wahrhaftig, du wirst verdammt, wie ein übel geröstetes Ey, nur auf einer Seite. *)

*) Johnson gesteht, daß er den Sinn dieses Scherzes nicht völlig einsieht.

Korin. Weil ich nicht bey Hofe gewesen bin?
Und warum das?

Küpel. Warum? = Wenn du nie bey Hofe gewesen bist, so hast du nie gute Manieren gesehen; hast du nie gute Manieren gesehen, so müssen die deinigen böse seyn; Bosheit ist Sünde, und Sünde ist Verdammniß; du bist also in einem sehr kritischen Zustande, Schäfer! *)

Korin. Nichts weniger, Herr Probstein. Was bey Hofe gute Manieren sind, das sind lächerliche auf dem Lande; so, wie das Betragen der Landleute im höchsten Grade lächerlich bey Hofe ist. Ihr sagtet mir, bey Hofe küßt Ihr nicht den Mund, sondern die Hände; diese Höflichkeit würde unreinlich seyn, wenn Hofleute Schäfer wären.

Küpel. Einen kleinen Grund, zum Exempel!

Korin. Warum? = Wir gehen immer mit unsern Schafen um, und ihre Felle sind, wie Ihr wißt, schmutzig.

*) Warburton führet hier eine ähnliche Stelle aus dem Habelais an: Si tu es cocu, ergo ta femme sera belle; ergo tu seras bien traité d'elle, ergo tu auras des amis beaucoup; ergo tu seras sauvé. Dieß letztere bezieht sich auf den Glauben der Katholicken an die Fürbitten der Heiligen.

Küpel. Hofeute nicht Schafs nicht eines Menschen bessern Grund

Korin.

Küpel.

ker fühlen. Grund!

Korin.

Schaffalbe daß wir Th sind mit L

Küpel.

Würmerf den Stück merke auf Theer; es Unrath ein Schäfer!

Korin.

mich; ich

Küpel.

Rüpel. Nun? schwiigen denn die Hände der Hosenente nicht auch? und ist der Schweiß eines Schafs nicht eben so gesund, als der Schweiß eines Menschen? Einfältig! einfältig! = Einem bessern Grund, sag' ich, laß hören!

Korin. Außerdem sind unsre Hände rauh.

Rüpel. Eure Lippen werden sie also desto schneller fühlen. = Wieder einfältig! = Einem bessern Grund!

Korin. Und sie werden oft mit Theer und Schaffsalbe beschmiert. Wolltet ihr denn haben, daß wir Theer küssen sollten? Der Hosenente Hände sind mit Bisam parfümirt.

Rüpel. O! du höchst einfältiger Mensch! du Würmer Speise in Vergleichung mit einem gescheiden Stück Fleisch! lerne von den Weisen, und merke auf! Bisam ist von schlechterer Art, als Theer; es ist nichts anders, als der unsaubere Urath einer Katze. Verbefre deinen Grund, Schäfer!

Korin. Euer Wiß hat zu viel hofmäßiges für mich; ich laß' es bleiben.

Rüpel. Verdamm't willst du bleiben? So helfe

dir Gott, du einfältiges Hirn! Gott erleuchte dich! *) Du bist ein Dummkopf.

Korin. Herr, ich bin ein ehrlicher Tagelöhner; ich ärnte, was ich esse, und verdiene, was ich am Leibe trage. Ich hasse keinen Menschen, und beneide Niemand's Glück. Ich freue mich, wenns andern Leuten wohl geht, und trage mein Ungemach mit Geduld. Mein höchster Ehrgeiz ist, meine Schafe grasen, und meine Lämmer säugen zu sehen.

Küpel. Daran thut Ihr nun wieder eine abscheuliche Sünde, daß Ihr die Lämmer und die Böcke zusammenbringt, und daß Ihr Euch euern Unterhalt mit Kupplerey unter den Heerden erwerbt, daß Ihr für den Boek ein Kuppler seyd, und ein jähriges Lamm an einen alten kopfhängenden Hahnren von einem Boeke, wider alle gesunde Vernunft, ver Rathet. Wenn du dafür nicht verdammt wirst, so muß der Teufel selbst keine Schäfer haben wollen; sonst seh' ich nicht, wie du ihm entkommen willst.

*) Im Englischen: God make incision in thee! welches damals, nach Warburtons Anmerkung, eine sprüchwörtliche Redensart war, und den oben in der Uebersetzung ausgedruckten Sinn hatte.

Korin.
nymedes, m

Kosalinde

Kosalin

Bon

Gle

Ihr

Erf

Die

Se

Kei

Ma

Küpel.

einander n

ausgenom

der Butter

Kosalin

Küpel.

B

La

S

S

Korin. Aber hier kommt der junge Herr Gahmedes, meiner neuen Gebieterinn Bruder.

Vierter Auftritt.

Kosalinde, mit einem Papier in der Hand,
zu den Vorigen.

Kosalinde (liest:)

Vom Ocean bis zu dem Ind
Gleicht kein Juwel der Kosalind;
Ihr Ruhm, getragen von dem Wind,
Erfüllt die Welt mit Kosalind;
Die schönsten Malereien sind
Schwarz, im Vergleich mit Kosalind;
Kein Blick, der so das Herz gewinnt,
Als deine Blicke, Kosalind!

Küpel. So will ich Euch acht Jahre hinter-
einander wegnehmen, die Ess- und Schlafstunden
ausgenommen. Das ist gerade so, wie die Lieder
der Butterweiber, wenn sie zu Markte gehen.

Kosalinde. Heraus damit, Narr!

Küpel. Hier ist ein Pröbchen:

Braucht ein Hirsch sein Thier geschwind,
Laßt ihn suchen Kosalind;
Süße Nüsse, saure Kind';
Solch eine Nuß ist Kosalind.

Wer gern die schönste Rose findet,

Such Amors Dorn und Rosalind.

Was für eine verzweifelte Art von stolpernden Ver-
sen ist das? Wie können Sie sich mit solchem
Zeuge anstecken?

Rosalinde. Schweig, du dummer Schöps;
ich fand sie an einem Baum.

Küpel. Wahrhaftig, der Baum trägt schlechte
Früchte!

Rosalinde. Ich will ihn mit dir pflropfen; so
werde ich ihn mit einem Mispelstamm pflropfen;
und so wird er die zeitigste Frucht im Lande tra-
gen; denn du wirst verfaulen, ehe du noch halb
reif bist, und das ist eben die rechte Tugend einer
Mispel.

Küpel. Nun haben Sie Ihren Vortrag auch
gethan; ob es gescheid oder nicht, das mag der
Wald beurtheilen.

Fünfter Auftritt.

Celia, mit einem Papier, zu den Vorigen.

Rosalinde. Still! hier kommt meine Schwe-
ster; sie liest etwas; geh auf die Seite!

Celia *(liest:)*

Eine Wüste wäre dieß?
Ist sie unbevölkert? = = Nein!
Zungen geb' ich jedem Baume,
Jeder rede weise Sprüche!
Dieser, wie so bald das Leben
Seine Pilgerschaft vollendet,
Daß der kurzen Spanne Maas
Unser Jahre Läng' umfaßt.
Jener, von verletzten Schwüren
Zwischen zweyer Freunde Seelen.
Über an den schönsten Nesten,
Und am Ende jedes Spruchs
Schreib' ich Rosalindens Namen,
Lehr' ich alle, die es lesen,
Aller Geister Ausbund kennen,
Den in Eins der Himmel schuf.
Der Natur gab er Befehl,
Mit der ganzen Schöpfung Anmuth
Einen Körper auszuschnücken;
Und sogleich schuf die Natur
Nicht das Herz, den Reiz Helenens,
Kleopatrens Majestät,
Atalanta's bessern Theil,
Und Lucretia's Sittsamkeit.

So viel schöne Theile wurden
 Nun vereint in Kosalinden;
 Vieler Blicke, vieler Herzen
 Beste Züge schmücken sie.
 Ihr gab diesen Reiz der Himmel;
 Mir das Glück, ihr unterwürfig
 Treu zu leben und zu sterben.

Kosalinde. O gütiger Jupiter! mit was für
 einer langweiligen Predigt von Liebe hast du deine
 Zuhörer da heimgesucht, ohne nur einmal zu
 rufen: habt Geduld, lieben Leute!

Celia. Ha! ha! Behorcher! = Schäfer, geh
 ein wenig fort; geh mit ihm, Probststein!

Küpel. Komm, Schäfer, wir wollen auf dem
 linken Flügel abziehen.

Sechster Auftritt.

Celia und Kosalinde.

Celia. Hast du diese Verse gehört?

Kosalinde. O ja! ich habe sie alle gehört, und
 noch mehr dazu; denn einige darunter hatten mehr
 Füße, als die Verse tragen mochten.

Celia. Das hat nichts auf sich; die Füße mö-
 gen die Verse tragen.

Kosalinde
 und konnten
 tragen; sie

Celia. M
 daß dein M
 hangen, un

Kosalinde
 allen neue
 denn sieh h

sünden hab
 Zeit nie ge

war, *) w

Celia. U
 than haben

Kosalinde
 Celia. S

gen hast, u
 Kosalinde

Celia. S
 ander so a

*) Eine
 Lehre von
 mehrern E
 fen, daß n
 reimen kön

Rosalinde. Ja; aber die Füße waren lahm, und konnten sich auch nicht einmal ohne den Vers tragen; sie stunden deswegen lahm in dem Verse.

Celia. Aber bist du nicht voller Verwunderung, daß dein Name überall an diesen Bäumen aufgehängt, und in ihre Rinden eingeschnitten ist?

Rosalinde. Ich war schon sieben Tage von allen neunen aus dem Wunder, ehe du kamst; denn sieh hier, was ich auf einem Palmbaum gefunden habe. So bereimt bin ich seit Pythagoras Zeit nie geworden, da ich eine Irriändische Raze war, *) wie ich mich kaum noch erinnern kann.

Celia. Und wer meynst du, mag das wohl gethan haben?

Rosalinde. Ist es eine Mannsperson?

Celia. Mit einer Kette, die du ehemals getragen hast, um den Hals. Du veränderst die Farbe?

Rosalinde. Sage mir doch, wer ist's?

Celia. Wie wunderbar, daß gute Freunde einander so antreffen! Doch Berge können ja durch

*) Eine Anspielung auf die bekannte Pythagorische Lehre von der Seelenwanderung, und auf den bey mehreren Englischen Dichtern vorkommenden Gedanken, daß man mit schlechten Versen Razen zum Tode reimen könne.

ein Erdbeben verrückt werden, und so zusammen kommen! *)

Kosalinde. Aber wer ist es denn?

Celia. Ist es möglich?

Kosalinde. Nun, ich bitte dich, was ich bitten kann, sage mir, wer es ist?

Celia. O wunderbar, wunderbar, und auf die wunderbarste Art wunderbar, und abermals wunderbar, und über alle = =

Kosalinde. O! das ist nicht anzusehen! Denkst du denn, weil ich wie ein Mann gekleidet bin, so hab' ich auch die Kaltblütigkeit eines Mannes? Ein Augenblick Aufschub ist ein Jahrhundert für mich! **) = = Ich bitte dich, sage mir, wer

*) Diese sprüchwörtliche Redensart ist auch im Deutschen bekannt. Es kann seyn, daß, wie Dr. Grey glaubt, eine bey dem ältern Plinius vorkommende Erzählung sie veranlaßt hat.

**) Im Englischen: a south - sea of discovery, welches Johnson mit Weglassung des of so erklärt: „Ein Augenblick Aufschub ist für mich langweiliger, als eine Reise auf der Südsee, um Entdeckungen zu machen.“ Die ältern Englischen Schriftsteller brauchten zuweilen of für off -- A south - Sea of discovery ist so viel als a discovery a South - Sea off, so weit von hier, wie die Südsee. = = Farmer.

es ist; aber
stammeln,
Mannes so
lassen, wie
Halbe hervor
oder überall
Kork aus de
Neuigkeiten

Celia. S
verschlingen.

Kosalinde
schöpf des
von Manne
oder sein K

Celia. I

Kosalinde
mehr geben
daß mich in
warten, un
Kinn bekam

Celia. K
der in gleich
und dein H

es ist; aber hurtig! = Ich wollte, du könntest sammeln, und den Namen dieses unbekanntes Mannes so aus deinem Munde hervorgehen lassen, wie Wein aus einer Flasche mit engem Halse hervorkömmt: entweder zu viel auf einmal, oder überall nichts. Ich bitte dich, nimm den Kork aus deinem Munde heraus, damit ich deine Neugierigkeiten trinken möge.

Celia. So mußt du eine ganze Mannsperson verschlingen.

Kosalinde. Nun, es wird doch wohl ein Geschöpf des lieben Gottes seyn? Was für eine Art von Manne ist es? Verdient sein Kopf einen Hut, oder sein Kinn einen Bart?

Celia. Ja, ja, er hat nur ein wenig Bart.

Kosalinde. Nun, der Himmel wird ihm schon mehr geben, wenn er für das wenige dankbar ist. Laß mich immer noch auf den Wuchs seines Barts warten, und mache mich nur fürerst mit seinem Kinn bekannt.

Celia. Kurz und gut, der junge Orlando ist es, der in gleichem Augenblicke des Kämpfers Fersen und dein Herz zum Gleiten brachte.

Rosalinde. O! du scherzest; sieh mich an, und sage die Wahrheit, Mädchen!

Celia. In der That, Base, er ist es.

Rosalinde. Orlando?

Celia. Orlando.

Rosalinde. Welch ein Zufall! was soll ich iht mit Kragen und Hosen anfangen? Was that er, wie du ihn sahest? Was sprach er? Wie sah er aus? Wo gieng er hin? Was macht er hier? Fragte er nach mir? Wo hält er sich auf? Wie schied er von dir? Und wann wirst du ihn wieder sehen? Antworte mir mit einem Worte.

Celia. So mußt du mir vorher Gargantua's Mund *) borgen; das ist ein zu großes Wort für irgend einen Mund, wie man sie heutiges Tags trägt. Ja oder Nein zu allen diesen Fragstücken zu sagen, ist schwerer, als in einer Kinderlehre Antwort zu geben.

*) Rabelais erzählt von Gargantua, daß er sechs Pilgrime, die sich auf einem Salatbette zum Schläfe niedergelegt hatten, unversehrt mit in die Schüssel bekommen und verzehret habe. Die Nebenumstände der Erzählung sind fast noch hyperbolischer. S. Les Oeuvres de Maître François Rabelais (Par. 1732. 5. Vol. 8.) T. I. p. 278. ff.

Rosalinde
Walde bin,
noch so frisch
kämpfte?

Celia. Er
hen zu zähle
zu beantwort
du wirst dich
einem Baum

Rosalind
heißer, wenn

Celia. Hi
Rosalind

Celia. Hi
deter irrende

Rosalind
so lag er doc

Celia. O
Einhalt; sie

Er war wie
Rosalind

kömmt, me
Celia. J

du bringst n

Kosalinde. Aber weiß er, daß ich in diesem Walde bin, und in Mannsleidern? Sieht er noch so frisch aus, als an dem Tage, da er kämpfte?

Celia. Es ist eben so leicht, die Sonnenstübchen zu zählen, als die Fragen eines Verliebten zu beantworten. Aber höre nur, wie ich ihn antraf; du wirst dich darüber freuen. Ich fand ihn unter einem Baum, wie eine abgefallene Eichel.

Kosalinde. Der mag wohl Jupiters Baum heißen, wenn er solche Früchte fallen läßt.

Celia. Hören Sie mich doch an, Fräulein!

Kosalinde. Nur weiter.

Celia. Hier lag er ausgestreckt, wie ein verwundeter irrender Ritter.

Kosalinde. So rührend der Anblick seyn mußte, so lag er doch gewiß reizend da.

Celia. O! ich bitte dich, thu deiner Zunge Einhalt; sie macht sehr unzeitige Courbetten. Er war wie ein Jäger gekleidet.

Kosalinde. O! das ist von Bedeutung. Er kömmt, mein Herz zu erlegen.

Celia. Ich möchte gern ohne Nachklang singen; du bringst mich aus dem Tone.

Rosalinde. Weist du denn nicht, daß ich ein Frauenzimmer bin? Wenn ich denke, so muß ich reden. Fahre fort, meine Liebe!

Celia. Du bringst mich heraus. Stille, kömmt er nicht da?

Rosalinde. Er ist. Schleiche vorbey, und geh auf ihn Acht.

(Sie entfernen sich beide.)

Siebenter Auftritt.

Orlando und Jaques.

Jaques. Ich danke Euch für eure Gesellschaft; aber, wenn ich Euch die Wahrheit sagen soll, so wäre mirs' eben so lieb gewesen, allein zu seyn.

Orlando. Mir auch. Aber weil es doch so Mode ist, so dank' ich Euch für eure Gesellschaft.

Jaques. Behüt' Euch Gott! = = Wir wollen uns so selten antreffen, als möglich.

Orlando. Ich wünschte, daß wir noch unbekannter wären.

Jaques. Ich bitte Euch, verderbt die Bäume nicht mehr damit, daß Ihr Liebeslieder in ihre Rinden kraget.

Orlando. Und ich bitte Euch, verderbt meine Verse nicht mehr damit, daß Ihr sie so unglücklich leset.

Jaques.

Jaques.

Orlando.

Jaques.

Orlando.

Euch zu gesel-

Jaques.

Orlando.

Jaques.

Sind Ihr

bekannt gew

gelernt?

Orlando

im Geschma

Ihr eure Fr

Jaques.

glaube, er

gemacht. **)

so wollen w

Welt, und

*) Aus der
che geschrieb

**) Italan
neus, Königin
ihre Liebe sch

(Dritter

Jaques. Rosalinde heißt Eure Liebste?

Orlando. Getroffen.

Jaques. Ihr Name gefällt mir nicht.

Orlando. Man dachte auch eben nicht daran,
Euch zu gefallen, als man sie taufte.

Jaques. Von welcher Größe ist sie?

Orlando. Gerade so hoch, als mein Herz.

Jaques. Ihr seyd voll sinnreicher Antworten.
Seyd Ihr nicht etwa mit Goldschmiedsweibern
bekannt gewesen, und habt sie da aus Ringen
gelernt?

Orlando. Das nicht; aber ich antworte Euch
im Geschmack der alten Tapetenbilder, *) worinn
Ihr eure Fragen studirt habt.

Jaques. Ihr habt einen schnellen Witz. Ich
glaube, er wurde wohl aus Atalanta's Fußsolen
gemacht. **) Wollt Ihr Euch mit mir niedersetzen,
so wollen wir beyde auf unsre Mädchen, auf die
Welt, und auf alles unser Elend losziehen.

*) Aus deren Munde Motto's und moralische Sprüche
geschrieben waren. = Theobald.

***) Atalanta, eine Tochter des Stenäus oder Ce-
neus, Königs auf der Insel Scyros, wollte nur dem
ihre Liebe schenken, der es ihr im Wettlaufen, worinn

Orlando. Ich will kein lebendiges Geschöpf in der Welt schelten, als mich selbst, an dem ich die meisten Fehler anzusehen habe.

Jaques. Euer größter Fehler ist, daß Ihr verliebt seyd.

Orlando. Das ist ein Fehler, den ich nicht gegen eure beste Tugend vertauschen möchte. Ihr fangt mir an beschwerlich zu werden.

Jaques. Bey meiner Treu! ich suchte eben einen Narren, als ich Euch antraf.

Orlando. Er ist in den Bach gefallen; guckt nur hinein, so werdet Ihr ihn sehen.

Jaques. Ich werde dann mein eignes Bild sehen.

Orlando. Das, nach meinem Urtheil, entwedder ein Narr, oder eine Null ist.

Jaques. Ich will mich nicht länger mit Euch aufhalten. Euer Diener, mein guter Herr Amor!

Orlando. Ich freue mich über euern Abzug. Euer Diener, mein guter Herr Hypochonder!

sie sehr geübt war, zuvor thäte. Nach einer Menge unglücklicher Bewerber um diesen Preis, erhielt ihn endlich Hippomenes dadurch, daß er ihr die Äpfel der Hesperiden in den Weg warf, woben sie sich aufhielt, und so zurückblieb.

Celia. un

Rosalinde
naseweiser L

Becken mit i

Orlando

Rosalind

Glocke?

Orlando

ist es am To
im Walde.

Rosalind

Liebhaver hi

indem er je

einmal ächzt

gut entdecke

Orlando

der Zeit?

schildt gewer

Rosalind

Die Zeit

nachdem di

sagen, mit

Achter Auftritt.

Celia. und Rosalinde kommen hervor.

Rosalinde. Ich will mit ihm reden, wie ein
naseweiser Lakay, und unter dieser Gestalt den
Becken mit ihm spielen. Hören Sie, Herr Jäger?

Orlando. Sehr wohl. Was wollt Ihr?

Rosalinde. Sagen Sie mir doch, was ist die
Glocke?

Orlando. Ihr solltet mich fragen: wie hoch
ist es am Tage? Denn es gibt keine Glocken hier
im Walde.

Rosalinde. So giebt es auch keinen treuen
Liebhaber hier im Walde; denn sonst würde er,
indem er jede Minute seufzte, und alle Stunden
einmal ächzte, den trägen Fuß der Zeit eben so
gut entdecken, als eine Glocke.

Orlando. Und warum nicht den schnellen Fuß
der Zeit? Wäre dieß Beywort nicht eben so ge-
schickt gewesen?

Rosalinde. Ganz und gar nicht, mein Herr.
Die Zeit reißt mit unterschiedlichen Schritten,
nachdem die Personen sind. Ich könnte Ihnen
sagen, mit wem die Zeit den Paß geht, mit wem

sie trabet, mit wem sie gallopirt, und mit wem sie gar stille steht.

Orlando. Sage mir doch, mit wem geht sie im Trabe?

Rosalinde. Zum Henker, sie geht im schweren Trabe mit einem jungen Mädchen, zwischen dem Tage, da sie versprochen worden, und ihrem Hochzeitstage. Wenn die Zwischenzeit auch nur eine Woche währet, so geht sie, ihrem Bedünken nach, so schwer, daß es ihr sieben Jahre zu seyn scheinen.

Orlando. Mit wem geht denn die Zeit den Paß?

Rosalinde. Mit einem Priester der kein Latein versteht, und mit einem reichen Manne, der das Podagra nicht hat. Denn der eine schläft gut, weil er nicht studiren kann; und der andre lebt guter Dinge, weil er kein Ungemach fühlt. Der eine lebt leicht, weil er nicht von der Last einer trocknen und überflüssigen Gelehrsamkeit gedrückt wird; und der andre, weil er die beschwerliche Last der Dürstigkeit nicht kennt. Mit diesen geht die Zeit den Paß.

Orlando. Und mit wem gallopirt sie?

Rosalinde
gen geht. D
die Füße kaun
immer, er se

Orlando.

Rosalinde
die Gerichte
einem Term
nicht, daß d

Orlando
Mensch?

Rosalind
Schwester,
wie Franses

Orlando.

Rosalind
wohnen pfe

Orlando
daß Ihr sie
können.

Rosalind
gesagt; aber
der ein Ge

Rosalinde. Mit einem Diebe, der zum Galgen geht. Denn gieng' er gleich so sachte, daß er die Füße kaum auseinander setzt, so glaubt er doch immer, er sey zu früh angelangt.

Orlando. Und mit wem steht sie still?

Rosalinde. Mit Advocaten in den Zeiten, da die Gerichte stille stehen. Denn da schlafen sie von einem Termin zum andern, und merken also gar nicht, daß die Zeit fortgeht.

Orlando. Wo wohnt Ihr, artiger junger Mensch?

Rosalinde. Bey dieser Schäferinn, meiner Schwester, hier auf dem Saume des Waldes, wie Fransen auf einem Unterrocke.

Orlando. Seyd Ihr dann hier geboren?

Rosalinde. Wie ein Kaninchen, das da zu wohnen pflegt, wo es geworfen ist.

Orlando. Eure Sprache ist etwas feiner, als daß Ihr sie an einem so wilden Orte hättet lernen können.

Rosalinde. Das haben mir schon mehr Leute gesagt; aber freylich, ein alter Oheim von mir, der ein Geisslicher war, lehrte mich reden. Er

hatte seine Jugend im Lande zugebracht, *) und verstand sich nur gar zu wohl auf die Hofmanieren; denn damals wurde er verliebt. Ich hab' ihn manchmal dawider predigen gehört. Ich danke Gott, daß ich kein Frauenzimmer bin; so manche abgeschmackte Dinge legte er ohne Unterschied ihrem ganzen Geschlechte zur Last.

Orlando. Könn't Ihr euch nicht auf einige der vornehmsten Fehlern besinnen, die er an dem Frauenzimmer aussetzte?

Rosalinde. Wie er sagte, gäbe es an ihnen gar keinen vornehmsten Fehler; sie wären alle einander so gleich, wie halbpfenninge; ein jeder, dem Ansehen nach ungeheuer, bis seines Gleichen dazu käme, der eben so ungeheuer wäre.

Orlando. Nenne mir doch einige.

Rosalinde. Nein, ich will meine Arzney nicht so wegwerfen; sie gehört nur für die Kranken. Es ist Jemand, der in diesem Walde jagt, und unsre Bäume mißbraucht, den Namen Rosalinde in ihre

*) Dieser Ausdruck bezeichnet hier seine Lebensart und Erziehung. So sagt oben (Act. II. Sc. 8.) Orlando: „Ich bin in diesem Lande geboren, und habe einige Erziehung.“ = Johnson.

Rinden zu f
dornen, und
denen allen
Wenn ich d
könnte, ich n
denn er schei
zu haben.

Orlando
hat. Sagt n

Rosalind
Kennzeichen
ten kennen l
Gefangener

Orlando
Rosalind

nicht haben
Sie nicht h
nicht haben;
haben = = doe
in der Tha
Einkommen
müßte Ihr
Nütze ohn
Ihr Schut

Rinden zu schneiden; er hängt Oden an die Hagedornen, und Elegien an die Brombeerstauden, in denen allen der Name Rosalinde vergöttert wird. Wenn ich diesen verliebten Schwärmer antreffen könnte, ich wollt' ihm einen guten Rath geben; denn er scheint das tägliche Liebesfieber am Halse zu haben.

Orlando. Ich bin es, der solche Liebeschauer hat. Sagt mir doch euer Mittel.

Rosalinde. Sie haben keines von meines Oheims Kennzeichen an sich, woran er mich einen Verliebten kennen lehrte; ich weiß gewiß, Sie sind kein Gefangener in diesem Vogelbauer.

Orlando. Was waren denn seine Kennzeichen?

Rosalinde. Eine eingefallene Wange, die Sie nicht haben; ein blaues eingesunknes Auge, das Sie nicht haben; ein zerstreuter Geist, den Sie nicht haben; ein vernachlässigter Bart, den Sie nicht haben = doch, das kann ich Ihnen verzeihen, denn in der That, was Sie an Bart haben, ist alles Einkommen eines jüngern Bruders = hernach müßte Ihr Kniegürtel nicht zugebunden, Ihre Mütze ohne Band, Ihr Ärmel unzugeknöpft, und Ihr Schuh nicht zugeschnallt seyn; kurz, alles, was

Sie an sich haben, müßte eine sorglose Nieder-
geschlagenheit verrathen. Allein Sie sind kein sol-
cher Mann; Sie sind vielmehr so sorgfältig in
Ihrem Puz, wie einer, der in sich selbst verliebt
ist, und nicht wie ein Liebhaber von sonst jemand.

Orlando. Schöner Jüngling, ich wünschte dich
überzeugen zu können, daß ich liebe.

Rosalinde. Mich überzeugen? Mehr Mühe
würd' es Sie nicht kosten, Ihre Geliebte selbst
zu überzeugen, die in der That geneigter ist, zu
glauben, als zu bekennen, daß sie Ihnen glaubt;
das ist einer von den Punkten, worinn Frauen-
zimmer allemal ihr Gewissen Lügen strafen. Aber,
in vollem Ernst, sind Sie der, der Verse an die
Bäume hängt, worinn Rosalinde so bewundert
wird?

Orlando. Ich schwör' es dir, Jüngling, bey
der weißen Hand Rosalindens! ich bin es; ich bin
dieser Unglückliche.

Rosalinde. Aber sind Sie denn wirklich so ver-
liebt, als Ihre Reime sagen?

Orlando. Weder Prose noch Reime, *) kön-
nen es ausdrücken, wie sehr ich es bin.

*) Im Original: neither rime nor reason, eine Re-

Rosalinde
dient wahrha
Peitsche; so
Tollheit. Die
so bestraft un
Art von Mor
meister selbst
Ihnen, daß
will.

Orlando.

Rosalinde
Weise. Er m
ste, und mi
Ich nahm a
derlichen Ma
lich, voll sel
terisch, phar
beständig, v
fache, mach
hatte an all
Leidenschaft

densart, die
raison überei

Rosalinde. Liebe ist lauter Raserey, und verdient wahrhaftig ein dunkles Zimmer und eine Peitsche; so gut, als irgend eine andre Art von Tollheit. Die Ursache, warum die Verliebten nicht so bestraft und geheilt werden, ist bloß, weil diese Art von Mondsucht so gemein ist, daß die Zuchtmeister selbst verliebt sind; doch ich verspreche Ihnen, daß ich Sie durch den guten Rath heilen will.

Orlando. Hast du jemals einen so geheilt?

Rosalinde. Ja, einen; und zwar auf diese Weise. Er mußte sich einbilden, ich sey seine Liebe, und mir alle Tage die Aufwartung machen. Ich nahm also den ganzen Charakter eines wunderlichen Mädchens an; war weibisch, veränderlich, voll seltsamer Einfälle und Wünsche, gebieterisch, phantastisch, affenmäßig, leichtsinnig, unbeständig, weinte ohne Ursache, lachte ohne Ursache, machte mich krank, wenn mir nichts fehlte, hatte an allem etwas auszusetzen, hatte von jeder Leidenschaft die Miene, von keiner die Wahrheit;

densart, die mit dem Französischen *sans rime & sans raison* übereinstimmt.

wie Kinder und Frauenzimmers größtentheils. Bald gefiel er mir, bald war er mir zuwider; ist unterhielt ich ihn, ist verschwor ich seinen Umgang; bald weint' ich um ihn, bald spie ich vor ihm aus. Und durch dieß Verfahren bracht' ich es so weit, daß mein Liebhaber aus einem närrischen Anfall von Liebe in einen anhaltenden Zustand von Nartheit versiel. Denn er verschwor die menschliche Gesellschaft, und verkroch sich in irgend einen mönchischen Winkel. Und auf diese Art übernehm' ichs auch, Ihre Leber so rein zu waschen, wie ein gesundes Schafherz, daß nicht ein Fleckchen von Liebe mehr daran seyn soll.

Orlando. Ich verlange nicht, geheilt zu werden.

Rosalinde. Ich wollte Sie bald heilen, wenn Sie mich nur Rosalinde heißen, alle Tage in meine Hütte kommen, und sich um meine Günst bewerben wollten.

Orlando. Nun, bey meiner Liebe! das will ich thun. Sage mir nur, wo die Hütte ist?

Rosalinde. Kommen Sie mit mir, so will ich sie Ihnen zeigen, und unterwegs sollen Sie mir sagen, in welcher Gegend des Waldes Sie sich aufhalten. Wollen Sie mitgehen?

Orlando.
Jüngling.
Rosalinde.
mich heißen!
gehen.

Ne

Der Küpel,

Küpel. S
deine Siegen
Audrey, bin
meinen bloße

Audrey.
mit was für

Küpel. D
verstanden
von dem frü

*) Im De
Wortspiel hi
(goats) wie
David, unter
sagt dazu fi
schlimm beh
Strohütte

Orlando. Von Herzen gern, mein guter
Jüngling.

Rosalinde. Nicht so; Rosalinde müssen Sie
mich heißen! = Komm, Schwester, laß uns
gehen.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Der Küpel, Audrey, und Jaques, der sie
von ferne beobachtet.

Küpel. Komm her, gute Audrey, ich will
deine Ziegen schon zusammen halten. Und nun
Audrey, bin ich noch dein Mann? Bist du so mit
meinen bloßen Zügen zufrieden?

Audrey. Mit deinen Zügen? = Behüte Gott!
mit was für Zügen? *)

Küpel. Wenn die Verse, die man macht, nicht
verstanden werden, und der Witz, den man hat,
von dem frühgeborenen Kinde, Verstand, nicht

*) Im Original setzt er noch ein unübersetzliches
Wortspiel hinzu: „Ich bin hier unter den Ziegen
(goats) wie der wunderlichste Poet, der eheliche
David, unter den Gothen (Goths) war.“ Und Jaques
sagt dazu für sich: „Nun, die Gelehrsamkeit ist
schlimm beherberget, schlimmer als Jupiter in einer
Strohütte!“

begünstigt wird, so wirst einen das noch mehr zu Boden, als eine große Rechnung in einem kleinen Zimmer *) = Wahrhaftig, ich wollte, die Götter hätten dich poetisch gemacht!

Audrey. Ich weiß nicht, was poetisch heißt. Heißt es, ehrlich in Worten und in der That? Ist es etwas wahres?

Küpel. Nein, wahrlich nicht. Denn die wahreste Poesie erdichtet gerade am meisten, und Liebhaber sind der Poesie ergeben; und man kann sagen: was sie als Liebhaber schwören, das erdichten sie als Poeten.

Audrey. Und doch wolltest du, daß mich die Götter poetisch gemacht hätten?

Küpel. Freylich wollt' ich das. Denn du schwörst mir zu, daß du ehrlich bist. Wärs't du nun ein

*) Eine sehr launichte Vergleichung! Eine große Rechnung in einem kleinen Zimmer setzt voraus, daß die Bewirthung schlecht, und die Rechnung übermäßig hoch gewesen ist. Zugleich scheint es eine Anspielung auf die zum Sprüchwort gewordene Viertelstunde des Nabelais zu seyn; denn er nannte die Viertelstunde die schlimmste im menschlichen Leben, die zwischen dem Fodern der Rechnung, und ihrer Bezahlung hin- geht. = Warburton.

Poet, so könn
du erdichtetest.

Audrey. Ehrlich wäre?

Küpel. M
denn häßlich
heit gepaart i
Zucker eine S

Jaques (

Audrey. S
darum bitte i
machen.

Küpel. F
garliche Met
wenn man g
legen wollte.

Audrey.

den Göttern

Küpel. G

keit gepriesen

*) Ein Na
stecken. = I

**) Das E
vonbedeutung

Woet, so könnt' ich einige Hoffnung haben, daß du erdichtetest.

Audrey. Möchtest du denn gerne, daß ich nicht ehrlich wäre?

Küpel. Nein, wahrhaftig nicht, du müßtest denn häßlich seyn. Denn Ehrlichkeit mit Schönheit gepaart ist eben so, als wenn man über den Zucker eine Honigbrühe gießen wollte.

Jaques (für sich.) Ein materieller Narr! *)

Audrey. Nun gut, ich bin nicht schön, und darum bitte ich die Götter, daß sie mich ehrlich machen.

Küpel. Freulich; und die Ehrlichkeit auf eine garstige Meze wegzuworfen, wäre eben so, als wenn man gutes Essen auf eine schmutzige Schüssel legen wollte.

Audrey. Ich bin keine Meze, ob ich gleich den Göttern danke, daß ich garstig bin. **)

Küpel. Gut, die Götter sind für deine Garstigkeit gepriesen! Die Mezenschaft wird hernach schon

*) Ein Narr, in dem doch Materie und Gedanken stecken. = Johnson.

**) Das Englische Wort *foul* hat zugleich die Nebenbedeutung: zänkisch, böseartig. = Hammer.

Kommen. Aber dem sey wie ihm wolle, so will ich dich heyrathen, und zu dem Ende bin ich bey dem Sir Oliver Martext *) gewesen, dem Pfarrer auf dem nächsten Dorfe, der mir versprochen hat, hieher in den Wald zu kommen, und uns zusammen zu geben.

Jaques (für sich.) Die Zusammenkunft möcht ich wohl mit ansehen!

Audrey. Gut; die Götter geben uns viel Freude!

Küpel. Amen! = Es könnte einer wohl, wenn er feigherzig wäre, über dieß Unternehmen stuzig werden; denn wir haben hier keine Kirche, als den Wald, keine Gemeinde, als Hornvieh. Aber was thuts? Nur getrost! Man pflegt zu sagen: Mancher Mensch weiß seines Guts kein Ende; recht! Mancher Mensch hat gute Hörner, und weiß ihrer kein Ende. **) Schon gut; das ist die Aussteuer

*) Der Name bedeutet im Englischen so viel, als einen Dertverberber. = Uebrigens erinnert Johnson, daß die Benennung Sir, die hier diesem Prediger gegeben wird, vormals eben das bezeichnete, was im akademischen Styl *Dominus* hieß, nämlich einen, der den ersten Gradum auf der Universität erhalten hatte.

**) Oder eigentlich: und kennt kein Ende, d. i. keinen Sprossen davon.

seiner Frau,
ner; die hat
nicht doch, d
als der Schu
beglückt? O n
Mauren viel
auch die Sti
ehrvoller, c
len; und um
gar keine Ver
ein Horn, als
ern kommt.) D
Martext, sey
unter diesem
mit Euch in
Sir Oliv
Braut zu ge
Küpel. I
geben lassen.

Sir Oliv
oder die Her

*) Nach der
Braut Vater
gam zuführen
dabin gehörig

seiner Frau, es ist nicht sein eigener Erwerb. Hörner; die hat auch = = der arme Mann alleine? = = nicht doch, das edelste Bild hat sie eben so hoch, als der Schurke. Ist also der ledige Mann allein beglückt? O nein! = = So, wie eine Stadt mit Mauern viel mehr werth ist, als ein Dorf; so ist auch die Stirn eines verheyratheten Mannes weit ehrenvoller, als die nackte Stirn eines Junggesellen; und um so viel besser die Schutzwehr ist, als gar keine Vertheidigung, um so viel edler ist auch ein Horn, als der Mangel desselben. (Sir Oliver Martext kommt.) Da kömmt Sir Oliver. = = Sir Oliver Martext, seydt willkommen. Wollt Ihr uns hier unter diesem Baum abfertigen, oder sollen wir mit Euch in eure Kapelle gehen?

Sir Oliver. Ist denn hier niemand, um die Braut zu geben? *)

Küpel. Ich will mir sie von keinem Menschen geben lassen.

Sir Oliver. Freylich, es muß sie einer geben, oder die Heyrath ist nicht gültig.

*) Nach der Englischen Liturgie muß nämlich der Braut Vater oder sonst ein Freund sie dem Bräutigam zuführen. Grey führt in seinen Anmerkungen die dahin gehörige Stelle der Trauformel an.

Jaques (der sich entdeckt.) Nur weiter, nur weiter! Ich will sie geben.

Rüpel. Guten Abend, guter Herr Namenlos! Wie geht's, Sir? Seyd willkommen! Noch vielen Dank für eure neuliche Gesellschaft! Ich freue mich sehr, euch zu sehen = Was haltet Ihr denn da die Narrenspossen in der Hand, Sir? = Ey, ich bitte, seyd bedeckt!

Jaques. Wollt Ihr euch verheyrathen, hunscheftiger?

Rüpel. So, wie der Ochse sein Joch hat, Sir, das Pferd seine Kinnkette, und der Falk seine Schellen, so hat der Mensch seine Begierde; und wie Tauben sich schnäbeln, so mag die Freyerey gerne picken.

Jaques. Und wollt Ihr, als ein Mann von euerm Stande, euch, wie ein Bettler, unter einem Busche verheyrathen? Geht in die Kirche, und schafft euch einen guten Priester, der euch sagen kann, was Heyrathen ist. Dieser Kerl hier wird euch bloß zusammenfügen, wie man eine Wand verkäfelt; dann wird eins von euch zusammen schrumpfen, und, wie grünes Holz, sich werfen.

Rüpel.

Rüpel. Ich
mich lieber
andern; denn
und wenn ich
in der Folg
mein Weib

Jaques.
rathen.

Rüpel. Ich
ander freyer
ben. Lebt

„ Oliver,
„ hier zur
„ dir; du

Sir Oliver
Geschöpf
Beruf her

*) Diese
Warburto
lade, und
habe sie n
überlegen g

(Dritt

Küpel. Das ist mein Wille nicht; aber ich will mich lieber von ihm trauen lassen, als von einem andern; denn er wird mich nicht recht trauen; und wenn ich nicht recht getrauet bin, so wird das in der Folge ein guter Vorwand für mich seyn, mein Weib zu verlassen.

Jaques. Geh du mit mir, und laß mich dir rathen.

Küpel. Kommt, liebe Audrey, wir müssen einander freyen, oder eine liederliche Wirthschaft treiben. Lebt wohl, guter Sir Oliver, „nicht lieber
„ Oliver, nicht braver Oliver, laß mich nicht
„ hier zurück; geh weg von hier; geh, sag' ich
„ dir; du sollst mich heut nicht trauen.“*)

Sir Oliver. Es macht nichts! Kein närrisches Geschöpf auf der Welt wird mich aus meinem Beruf heraus schimpfen.

(Sie gehen ab.)

*) Diese letztere Stelle hat ihre Schwierigkeiten. Warburton erklärt sie für Verse aus einer alten Ballade, und davon hat sie wirklich allen Anschein. Ich habe sie nach Johnsons Anordnung der Worte zu übersezen gesucht.

Zehnter Auftritt.

Eine Hütte im Walde.

Rosalinde und Celia.

Rosalinde. Sag mir nichts mehr; ich will weinen.

Celia. Das thu immerhin; aber sey nur so gut, zu bedenken, daß Thränen einer Mannsperson nicht gut lassen.

Rosalinde. Aber hab' ich nicht Ursache zu weinen?

Celia. So viel Ursache, als man nur immer wünschen mag, Weine also nur, so viel du willst.

Rosalinde. So gar sein Haar ist von einer falschen Farbe.

Celia. Noch etwas brauner, als des Judas feines. Bey meiner Treu! seine Küsse sind des Judas leibliche Kinder.

Rosalinde. Sein Haar hat doch, die Wahrheit zu sagen, eine hübsche Farbe. *)

*) Es ist sehr viel Natur in dieser schlaun Schalkhaftigkeit der Rosalinde. Sie findet Fehler an ihrem Liebhaber, in der Hoffnung, daß Celia ihr widersprechen werde; und da diese so lebhaft ist, ihre Vorwürfe zu bestätigen, so widerspricht sie sich selbst lieber, als daß sie ihren Geliebten unvertheidigt lassen sollte. = Johnson.

Celia. Et

war ja imm

Rosalind

wie der Frie

siedlers.

Celia. D

pen von der

des Wintere

tiger; das

Rosalind

wollte diese

nicht?

Celia. I

tigkeit in il

Rosalin

Celia. I

kein Deute

seine Zuwe

ich ihn für

oder eine

Rosalin

*) D. i.

schaft, nän

Celia. Eine vortreffliche Farbe! Kastanienbraun war ja immer deine liebste Farbe.

Rosalinde. Und sein Kuß ist so unschuldig, wie der Friedenskuß eines heiligen eisgrauen Eisedlers.

Celia. O! er hat sich ein Paar abgelegte Lippen von der Diana angeschafft; eine Nonne von des Winters Schwesterchaft *) küßt nicht andächtiger; das klare Eis der Keuschheit ist drinnen.

Rosalinde. Aber warum schwur er denn, er wollte diesen Morgen kommen, und kommt doch nicht?

Celia. Nein, wahrhaftig, es ist keine Aufrichtigkeit in ihm!

Rosalinde. Glaubst du das?

Celia. Freylich glaub' ich wohl, daß er eben kein Beutelschneider noch Pferdiedieb ist; aber was seine Zuverlässigkeit in der Liebe betrifft, so halt' ich ihn für so hohl, als einen umgekehrten Becher, oder eine wurmfichige Nuß.

Rosalinde. Nicht aufrichtig in der Liebe?

*) D. i. von einer unfruchtbaren, kalten Schwesterchaft, nämlich der Diana. — Warburton.

Celia. Ja, wenn er verliebt ist; aber ich denke, das ist er nicht.

Rosalinde. Du hörtest ihn doch schwören, daß er es war!

Celia. War, ist nicht, ist! und zudem hat der Schwur eines Liebhabers nicht mehr zu bedeuten, als das Wort eines Bierwirths; beyde beträchtigen falsche Rechnungen. Er ist hier im Walde in dem Gefolge des Herzogs, deines Vaters.

Rosalinde. Gestern begegnete ich dem Herzoge, und hatte viel Fragen von ihm auszuhalten. Er wollte wissen, von was für einer Abkunft ich wäre; ich sagte ihm, von einer eben so guten, als er; darüber lachte er, und ließ mich gehen. Aber was reden wir von Vätern, da ein solcher Mann in der Welt ist, wie Orlando!

Celia. O! das ist ein braver Mann! er schreibt brave Verse, spricht brave Worte, schwört brave Eide, und bricht sie brav querdurch, mitten durch das Herz seiner Geliebten, so wie ein elender Fechter, der seinem Pferde bloß auf der einen Seite die Sporen giebt, seinen Speer, wie eine Gans, zerbricht. *) Aber alles ist brav, was von der

*) Ein unerfahrener Liebhaber wird hier mit einem

Jugend be-
wird! = 2

Korin
herr, Ihr
Schäfer ge-
bellen ha-
ssen saht,
Liebste, zu

schlechten
wenn er sei-
nen Mänge-
Dies gescha-
Seite flog
densart: d
Sporen ge-
Lanze gege-
rühmlich n
schimpylich
Brust zerb-
der die M
hier, so n
also entw-
famer Lieb-
seiner Lieb-
zerbricht,
an, alles
zu thun;
Iando get

Jugend beritten, (und von der Thorheit geleitet wird!) = = Wer kömmt da?

Korin (der herein tritt.) Meine Jungfer und mein Herr, Ihr habt doch schon etliche mal nach dem Schäfer gefragt, der sich so sehr über die Liebe zu beklagen hat, und den Ihr bey mir auf dem Grase sitzen saht, die spröde, stolze Schäferinn, seine Liebste, zu preisen.

schlechten Fechter verglichen, dem es schimpflich war, wenn er seine Lanze in die Queer zerbrach, weil es einen Mangel an Muth oder Geschicklichkeit verrieth. Dieß geschah, wenn das Pferd in der Bahrt auf eine Seite slog, daher vermuthlich die sprüchwörtliche Redensart: dem Pferde bloß auf der einen Seite die Sporen geben. Eben so, wie nun das Zerbrechen der Lanze gegen seines Gegners Brust, in gerader Linie, rühmlich war, so war es aus dem gedachten Grunde schimpflich, wenn er sie kreuzweise gegen seine eigne Brust zerbrach. = = Orlando, ein junger Liebhaber, der die Mode mitmachen will = = denn *brave* bedeutet hier, so wie sonst oft, so viel als *modisch* = = wird also entweder als ein ungeschickter, oder als ein furchtsamer Liebhaber vorgestellt. Er gleicht in dem Antrage seiner Liebe dem Fechter, und so wie dieser den Speer zerbricht, so bricht jener Eide. Es kömmt nur darauf an, alles das mit einer guten Art und Geschicklichkeit zu thun; und daß ihm diese fehlt, darüber wird Orlando getadelt. = = Warburton.

Celia. Nun gut; und was giebt's mit ihm?

Korin. Wenn Ihr eine recht wohl gespielte Scene zwischen der blassen und traurigen Gestalt einer wahren Liebe, und der glühenden Röthe der spröden Verachtung sehen wollt, so kommt ein wenig mit mir; ich will euch den Ort zeigen.

Rosalinde. O! komm, laß uns gehen. Der Anblick von Liebenden ist eine Nahrung für Verliebte. Führt uns nur zu ihnen; ich werde keinen müßigen Zuschauer bey ihrem Spiel abgeben.

(Sie gehen ab.)

Filfter Austritt.

Eine andre Gegend im Walde.

Silvius. Phöbe.

Silvius. Liebste Phöbe, sey nicht böse auf mich! Sey es nicht, Phöbe! Sage, du liebest mich nicht; aber sag' es nicht mit solcher Bitterkeit! = Der Nachrichten selbst, dessen Herz doch vom gewohnten Anblick des Todes verhärtet ist, läßt das Beil nicht auf den gebückten Hals fallen, ohne vorher um Vergebung zu bitten. *) Willst du

*) Eine ähnliche Stelle s. in Gleiches mit Gleichem. Act. IV. Sc. 5.

unbarmherzig
gesehen sein

Phöbe.
ich siehe d
möchte. I
Augen; d
scheinlich
testen Ges
Sonnenst

*) Im
bloody dro
von Blute
was das
ton das d
Johnson
lips by bl
pfen färb
und sinv
ist, beyd
glaubt,
Bedeutu
wegen d
mit to li
mir in
werden.
nicht wi

unbarmherziger seyn, als einer, der vom Blutvergießen seinen Unterhalt zieht? *)

(Rosalinde, Celia und Kerin kommen dazu.)

Phöbe. Ich will nicht dein Scharfrichter seyn; ich siehe dich, weil ich dir nicht gerne Leid thun möchte. Du sagst mir, es sey Mord in meinen Augen; das ist artig, wahrhaftig! und sehr wahrscheinlich, daß Augen, die schwächsten und sanftesten Geschöpfe, die ihre furchtsamen Thüren vor Sonnenstäubchen zuschließen, Tyrannen, Henker,

*) Im Original: Than he that dies and lives by bloody drops. Wenn man dies versteht: „als er, der von Blutstropfen stirbt und lebt“, so sieht man nicht, was das sterben hier soll. Daher änderte Warburton das *dies in deals*, „der damit sein Gewerbe treibt.“ Johnson muthmaßt, es müsse heißen: *that dies his lips by bloody drops*, „der seine Lippen mit Blutstropfen färbt“, oder besprützt. Fast scheint mir der erste und sinnvolle Sinn, der doch so gar widersinnig nicht ist, beyden Verbesserungen vorzuziehen. Steevens glaubt, es sey hier ein Wortspiel, mit der doppelten Bedeutung des *to die*, färben und sterben. Eben wegen dieses Doppelsinns hätte dann der Dichter es mit *to live* zusammengestellt, ob es demselben gleich nur in der letztern Bedeutung kann entgegen gesetzt werden. Die Manier unsers Dichters ist wenigstens nicht wider diese Muthmaßung.

Mörder seyn sollen! = Schau, ist seh' ich dich so herzlich sauer an, als ich kann; wenn meine Augen verwunden können, so laß sie ist dich tödten. Nun, stelle dich, als ob du ohnmächtig wüdest; nun, falle doch nun zu Boden! Oder, wenn du das nicht kannst; o! so schäme dich, schäme dich, so zu lügen, und zu sagen, meine Augen seyen Mörder. Zeig' einmal die Wunde, die die meine Augen gemacht haben! Ritze dich nur mit einer Stechnadel und es wird allemal ein Merkmal davon nachbleiben; halte dich nur an Schilfrohr an, und deine flache Hand behält etliche Augenblicke die Narbe und den Eindruck davon. Aber meine Blicke, die ich auf dich geschossen habe, verletzen dich nicht. Nein, ich weiß gewiß, daß keine Kraft in den Augen ist, die Schaden thun könnte.

Silvius. O theure Phöbe! wenn du jemals = und dieses Jemals kann nahe seyn = die Gewalt der Liebe auf irgend einer blühenden Wange antreffen wirst, dann wirst du die unsichtbaren Wunden empfinden, die Amors scharfe Pfeile machen.

Phöbe. Aber bis dahin komme du mir nie so nahe, als ist. Und wenn diese Zeit kommt, so

spotte über
so wie ich, k
haben werde

Rosalind
mag eure M
Unglücklichen
digende Art
wäret = doc
heit darf w
gehn = mü
barmherzig
ten? = Wa
nichts weiter
Alltagsarbei
macht. Da
glaube, sie
wahrhaftig
nicht; es k
Augbraunen
fernen Aug

*) Es ist
dadurch aus
begehen, sag
Tigern gesäu

spotte über mich; habe kein Mitleiden mit mir, so wie ich, bis diese Zeit kömmt, keines mit dir haben werde.

Rosalinde. Und was soll denn das? = = Wer mag eure Mutter gewesen seyn, *) daß Ihr dieses Unglücklichen auf eine so übermüthige und beleidigende Art spottet? Und wenn Ihr gleich schön wäret = = doch, die Wahrheit zu sagen, eure Schönheit darf wohl ohne Licht im Finstern zu Bette gehn = = müßt ihr denn deswegen spröde und unbarmherzig seyn? Sprecht, was soll das bedeuten? = = Warum seht ihr mich so an? Ich kann nichts weiter an euch sehen, als was man an der Alltagsarbeit sieht, die die Natur auf den Kauf macht. Das ist lustig, bey meinem Leben! = = Ich glaube, sie will meine Augen auch verstricken. Nein, wahrhaftig, meine spröde Jungfer, hoffet das nicht; es braucht mehr, als eure dinteschwarzen Augbraunen, euer schwarzseidnes Haar, eure gläsernen Augapfel, und eure Wangen von Milch-

*) Es ist den Poeten gewöhnlich, die Grausamkeit dadurch auszudrücken, daß sie von denen, welche sie begehen, sagen, sie seyn von Felsen geboren, oder von Tigern gesaugt. = = Johnson.

rahm, um mein Herz in euer Netz zu ziehen. =
 Ihr, alberner Schäfer, warum lauft Ihr so
 nach ihr, gleich dem trüben Südwinde, der hin-
 ter dem Regen her jagt? Ihr seyd ein tausendmal
 hübscherer Mann, als sie ein Weibsbild ist. Sol-
 che Narren, wie Ihr, sind Schuld daran, daß
 die Welt so voll einbildischer Kindsköpfe ist. Nicht
 ihr Spiegel, sondern Ihr, schmeichelt ihr. In
 euch sieht sie sich selbst schöner, als irgend einer von
 ihren Zügen sie zu glauben bereden könnte. Aber
 Frauenzimmer, lernt euch besser kennen! Auf eure
 Knie nieder, und dankt dem Himmel fastend für
 eines ehrlichen Mannes Liebe: denn ich muß euch
 wohlmeynend ins Ohr sagen: schlagt zu, wo ihr
 könnt; ihr seyd nicht für jedermann. Bittet ihn
 um Verzeihung; liebt ihn; nehmt sein Anerbieten
 an; häßlich ist niemals häßlicher, als wenn es
 niedre verachten will. Nimm sie also Schäfer; und
 nun lebt wohl.

Phöbe. Anmuthsvoller Jüngling, ich bitte dich,
 schmähle ein ganzes Jahr in einem fort; ich höre
 dich lieber, wenn du schmählst, als diesen Men-
 schen, wenn er mir schöne Sachen sagt.

Kosalinde (zu Phöbe.) Er hat sich in deine Häß-

lichkeit verli-
 meinen Zorn
 ich jeden ihr
 Worten bezog
 so an?

Phöbe.

Kosalinde
 wenn ich bi
 Schwüre,
 überdas gef
 wissen woll
 in der Nät
 ster? = =
 Schwester
 gen an, u
 die ganze
 Augen ärg
 den seinige

Phöbe.

daß du r
 beym erste

Sil vi

Phöbe

Sikvius?

lichkeit verliebt; (zum Titulus) und sie wird sich in
meinen Zorn verlieben. Wenn dem so ist, will so
ich jeden ihrer finstern Blicke auf dich mit bitteren
Worten bezahlen. (Zu Phöbe.) Warum seht ihr mich
so an?

Phöbe. Nicht aus bösem Willen gegen euch.

Rosalinde. Verliebt euch ja nicht in mich,
wenn ich bitten darf; denn ich bin ungetreuer, als
Schwüre, die beym Weine gethan werden; und
überdas gefällt ihr mir nicht. Wenn ihr mein Haus
wissen wollt, es ist hinter den Olivenbäumen, hier
in der Nähe. = Wollen wir gehen, Schwe-
ster? = Schäfer, laßt ihr keine Ruhe. Kommt,
Schwester! Schäferinn, sieh ihn mit bessern Au-
gen an, und sey nicht so spröde. Das kann ja
die ganze Welt sehen, daß niemand von seinen
Augen ärger kann angeführt werden, als er von
den seinigen. = Komm, wir wollen zur Heerde!

(Sie geht mit Celia und Korin ab.)

Phöbe. In der That, Schäfer, igt finde ich,
daß du recht sagtest; wer liebte jemals, der nicht
beym ersten Anblick liebte?

Silvius. Liebste Phöbe!

Phöbe (mit einer sanften Tone) Ha! was sagst du,
Silvius?

Silvius. Liebste Phöbe, habe Mitleiden mit mir.

Phöbe. O! ich bin ganz bekümmert um dein Netzen, du guter Silvius.

Silvius. Wo Bekümmerniß ist, da wünscht man helfen zu können. Bist du also über meine Liebeschmerzen bekümmert, so darffst du mir nur deine Liebe schenken, so hört dein Kummer und mein Schmerz auf einmal auf.

Phöbe. Du hast meine Liebe. Ist das nicht nachbarlich?

Silvius. Ich möchte dich selbst haben.

Phöbe. O! das wäre zu habfüchtig! Silvius, es war eine Zeit, da ich dich hatte, und auch ich lieb' ich dich nicht; aber weil du doch so artig von der Liebe sprechen kannst, so will ich dich gerne um mich leiden; vielleicht geb' ich dir noch etwas zu thun. Aber verlange keine andre Belohnung dafür, als das Vergnügen, das du selbst darinn findest, mir zu dienen.

Silvius. So heilig und so vollkommen ist meine Liebe, und so arm bin ich an Günstbezeugung von dir, daß ich es für eine rechte Mernte halten werde, nur die abgebrochenen Aehren hinter dem-

jenigen aufzu-

Laß dir nur

entwischen;

Phöbe.

erst mit mir

Silvius.

oft angetroffen

gekauft, die

Phöbe.

ich nach ihm

Knabe, aber

bekümmere

auch Worten

denen, die

sicher junge

wahrhaftig

Stolz sehr

abgeben;

seine Zim

Aug' es r

und doch

Seine sin

Sein M

wenig re

jenigen aufzulesen, der die volle Aernte einsammelt.
 Laß dir nur dann und wann ein verlornes Lächeln
 entwischen; und ich will davon leben.

Phöbe. Kennst du den Jüngling, der eben
 erst mit mir sprach?

Silvius. Nicht genau; aber ich hab' ihn schon
 oft angetroffen. Er hat die Hütte und die Tristen
 gekauft, die dem alten Karlot gehörten.

Phöbe. Denke nicht, daß ich ihn liebe, weil
 ich nach ihm frage; es ist ein sehr unfreundlicher
 Knabe, aber er spricht doch ganz artig. Zwar was
 bekümmere ich mich um Worte? und doch sind
 auch Worte angenehm, wenn der, welcher spricht,
 denen, die ihm zuhören, gefällt. Es ist ein hüb-
 scher junger Mensch; nicht so gar hübsch; aber
 wahrhaftig, er ist stolz; und doch kleidet ihn sein
 Stolz sehr gut. Er wird einen sehr guten Mann
 abgeben; das beste an ihm ist sein Aussehen; und
 seine Zunge verwundet kaum, so hat schon sein
 Mug' es wieder geheilt. Er ist nicht gar groß;
 und doch ist er für sein Alter groß genug. Seine
 Beine sind nur so, so; und doch sind sie hübsch.
 Sein Mund hatte eine angenehme Röthe, ein
 wenig reifer und lebhafter, als die Röthe, wo

mit seine Wangen gefärbt sind ; es war gerade die Schattirung zwischen hochroth und karmesin. Es giebt Mädchen , Silvius , die , wenn sie ihn so Stück für Stück betrachtet hätten , wie ich , in Gefahr gewesen wären , sich in ihn zu verlieben ; aber ich für mein Theil lieb' ihn nicht , und haß' ihn auch nicht. Und doch hab' ich mehr Ursach' , ihn zu hassen , als ihn zu lieben. Denn was hatte er auf mich zu schmählen ? Er sagte , meine Augen seyn schwarz , und meine Haare schwarz ; und ja , nun erinnre ich michs , er gab mir einen verächtlichen Blick. Es wundert mich , warum ich ihm nicht geantwortet habe ; aber das macht nichts ; aufgeschoben ist nicht aufgehoben ! Ich will ihm einen recht spöttischen Brief schreiben , und du sollst ihn überbringen. Willst du das , Silvius ?

Silvius. Von Herzen gern , Phöbe.

Phöbe. Ich will ihm gleich schreiben. Der Inhalt ist schon in meinem Kopfe , und in meinem Herzen. Ich will spitzig gegen ihn seyn , und ziemlich kurz. Komm mit mir , Silvius.

(Sie gehen ab.)

W i

Ros

Jaques. I

uns besser r

Rosalin

holischer M

Jaques

lieber , als

Rosalin

das Andre

stehliche Le

noch ärger

Jaques

und kein D

Rosalin

zu seyn.

Jaques

Gelehrten

künstlers ,